

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 4 (1914)
Heft: 34

Artikel: Das Errichten von Befestigungen an Grenzpunkten unseres Landes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

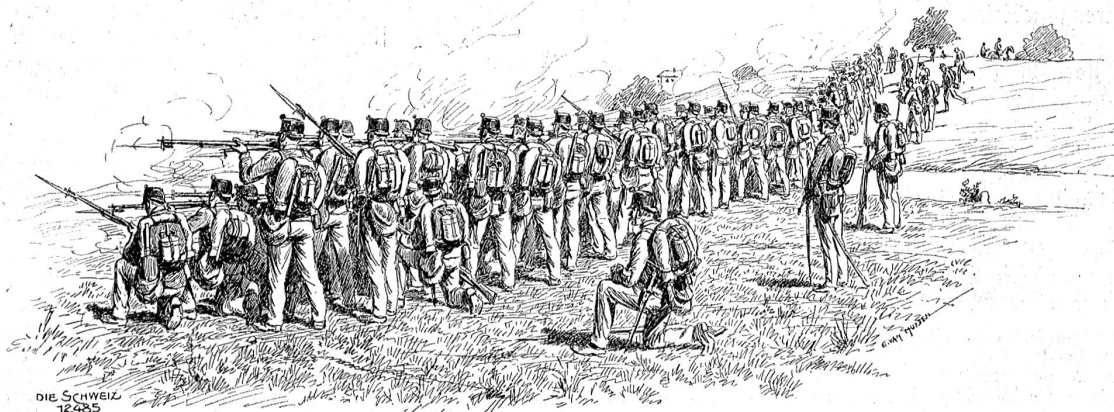
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bilder aus der schweizerischen Armee: Magazinfeuer auf Kavallerie.

Chuum hei de d'Starne agfange-n-e chli bleicher z'schynne, so hets dr Grokhätti im Summer numme unger dr Dedi usghalte. Er isch wi ne Schwid uf, i d'Hose g'hloffe u d'Chnächte ga usetopple: „See, heit uf, es isch Zit, mr wei ga ge mäije!“ E Vierteltung später sie di vier Mäder mit emene Schlüdeli Brönts*) im Mage uf d'Grasfäblete uszoge. Dr Tau isch no alle im Gras gläge, we si i dr erste Heiteri d'Sägeffi zum Wege abgestellt hei. De isch es de losgange. Bök tuusig, het da dr Meister uszoge! D'Chnächte wo dr Grokhätti het gha, denn, wo siner Buebe no nid nache si gli, wäre gwüß no toll Bidle gli — er het neue nie di lamafsigste igstellt — aber em Meister hei si nie nache möge. Dä isch numme so dür ds Gras gfahre, wi mit eme Wässer düre-n-Ante. U e breiti Mahd het er gha, es hätti zwo trächtig Chüe näbenangere chönne drin stah. We dr Chnächt hingerim öppe bis i d'Mitti vo dr Mahd gsäbeleet gha het u di angere wit hingerdri pieftet hei, so isch dr Grokhätti vorus am Aend gstange u het scho mit emene Grasbüscheli d'Sägeffe abgwüßt. Das het ne de mengisch doch z'lache g'macht, u de heig er sich de öppe zu de Chnächte g'lehrt u gleit: „E, e, was schnuufet-er eso, heit-er gmeint, dr möget mr nache? Das treit ech gwüß nüt ab! I wett nid dr Schlattpuur si, we-n-i nid chönnt wärche, was zwe Chnächte. Nei, bim Hagu, das wär mr e schöne Meister, we-n-er nid meh chönnt, als es schlotttrigs Taunermannndt!“ Na däm Gsägli het de dr Grokhätti es Gleseli Sälberbrönts gno u de Chnächte o eis igschänkt. De si si wider a d'Arbet gange u kene het meh es Wörteli gseit, bis es Zit isch gli, für ga ge z'mälche.

U starche isch dr Grokhätti gli wi nid grad eine. Schultterbletter het er gha wi Pfanneteble, u breite über e Rügge iche isch er gli, das di grösch Milchbränte gäbig Plaz het gha. Bim Militär het ers zum Trängwachtmeister bracht. Si hei bi där Truppe o nid grad Schwächliche chönne bruuche. Chranf isch dr Schlattchrisfe nie gli, weder öppe ds Zangwel het ne plaget. Aber numme ei Tag, de isch

*) Gebranntes, Branntwein.

er de chranf Zang bim Schmiedhanes, dä nid grad di fienst Zange bruucht het, ga la useschrieße. Sättigstags chunnt es eim stober vor, das e Buur, dä vo Hygiene, Diät u Abstinanz nüt weiß, nie e fei ärnsti Chrantheit überchunnt. Im Schlatt het ds Mannevolch am Morge geng z'erst es Brönts gno, u z'Mittag u z'Vieri isch e Doppel-liter Rote ufem Tisch gstange; Fleisch het me ei u all Tag ufem Tisch gha, u was für guets Gräukts, so settigs wo eim i d'Nase g'stige-n-isch, das me sich am Tisch nid het chönne still ha. Gjung Lüt möge halt no öppis verdaue u uf die rächti Läbewis chunnt's ab, die reglet d'Verdauig ohni Diät.

Mym Grokhätti's gröhti Freud isch albe dr Herbst gli, we d'Chornfälder hei afa gälbe u i dr Hofet d'Depfu umetrotlet si. U jedem Sunntig i dr Aernt het er müeße ufs Tenn ueche ga dä schön ufbiget Chornstod luege. Nachär isch er de zum Aend- u Heustod übere, de i Chäller abe zu de Händöpfelchrome u de Depfelhurdene u äntlige no i Säufarech ine. Er het wölle wüsse, wi d'Hammeleni hüür wachse. We-n-er de so si Runde g'macht gha het, isch er de zfriedne eis ga nüdle i d'Stude iche u nume di chägers Schmeißflüge hei-ne de no chönne i Täubi bringe.

Wo-n-es du isch a ds Starbe g'gange bi-n-im — es het ne uf e mal ufe Schrage g'leit — du het er du z'erscht no mit-em Sägessema wölle afferdiere, aber es het im nüd abtreit u er het gseh, das er sich mues dri schide. D'Döcker hei b'hauptet, es müeßi a-n-im umegheglet si. Er het da druf la iipanne, isch sälber ufe Bod g'läffe, het ds Leitseil u d'Geisle no einisch i d'Häng gnoh u het sich sälber i ds Spital g'fahre. Zerscht heig-er aber no eis igkehrt u-n-e tolle Schlud vom Mehbbessere gnoh, drufache sig-er bi-me Notar vorg'fahre u heig abg'schlosse mit-em Läbe. Aber erst im wiße, halte Spitalzimmer sig du, so het me prichtet, di ganz, schwäri Gwüßheit über ihn cho, daß er heig müesse briegge wi-n-es Ching. Di hälle Träne sig-e-n-im über die rote Bade abeglosse . . . Drei Tag druf isch er rüejig gstorbe.

Das Errichten von Befestigungen an Grenzpunkten unseres Landes.

Vielfach kann man bei unserem Volke ängstliche Bemerkungen über die mangelnden Sicherungen der schweizerischen Landesgrenzen hören. Namentlich wo es weiß, daß in den angrenzenden Ländern starke Garnisonen liegen und Befestigungen stehen, hält es mit seinen Befürchtungen, Erwägungen und Mutmaßungen nicht zurück. Es kann ruhig sein. Unsere militärischen Behörden haben schon vor Jahren ihr Augenmerk auf solche Gelände und Gebirgszüge geworfen, deren Formation einem feindlichen Einfall beson-

ders günstig wären und haben sie durch Anlage bleibender Sperrwerke nach außen gesichert. Und um das in einer Weise zu tun, daß sie im Ernstfalle eine eventuelle Feuerprobe bestehen können, hat man schon zu Friedenszeiten die Wirkungen der abgegebenen Granaten an den künstlich errichteten Schutz- und Wehrbauten erprobt. Wie solche Befestigungen aussehen und welche Zerstörungskraft die modernen Geschosse auf sie haben, zeigen deutlich unsere beiden Bilder auf Seite 403 und 406.